

KA, A. 05. 2018



Spannend
Lebendig
anspruchsvoll

Dokumentationen
und mit
Espenschied

Politologe Ingo Espenschied (rechts) mit dem Vorsitzenden des Schottener Verschwisterungsvereins, Dieter Eickhoff, sowie Julian Zimmer und Petra Mengel vom Vorstand des Fördervereins der Vogelsbergschule. Foto: Weil

„Wir verabscheuen den Krieg“

GESCHICHTE Politologe Ingo Espenschied über die „Friedensbotschaft von Fiquelmont“ / Europa absolutes Erfolgsprojekt

SCHOTTEN (sw), Zum dritten Mal hielt Ingo Espenschied einen Gastvortrag in Schotten. Auf Einladung des Fördervereins der Vogelsbergschule und des Verschwisterungsvereins referierte der Politologe und Journalist in der Mehrzweckhalle des Forstamtes vor überwiegend jungen Zuhörern. „Europa und der Erste Weltkrieg – Die Friedensbotschaft von Fiquelmont“ hatte er seinen rund 70-minütigen fesselnden Vortrag betitelt. Espenschied hat für seine Vorträge, die er europaweit hält, ein neues Format kreiert, das sein gesprochenes Wort mit großformatigen Bildproduktionen, erklärenden Grafiken, Filmsequenzen und Ton zu einem spannenden und intensiven Medium verbindet. Der Politologe gilt als ausgewiesener Kenner der deutsch-französischen sowie der europäischen Beziehungen und ist ein überzeugter Europäer.

100 Jahre liegen zwischen der Katastrophe des Ersten Weltkrieges und der Institution des Europäischen Parlamentes in Brüssel, in dem 700 Abgeordnete aus 28 europäischen Staaten sitzen. Espenschied spannte einen großen Bogen vom Deutsch-französischen Krieg mit der folgenden Gründung des Deutschen Reiches im Jahr 1871, über die beiden Weltkriege bis zur Annäherung und Aussöhnung der europäischen Staaten. Im Mittelpunkt steht dabei die Achse Frankreich-Deutschland, der bei-

den früheren Erzfeinde, deren beiderseitiges Verständnis der Politologe als Basis für ein stabiles Europa bezeichnete. „Europa braucht ein gutes Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland.“

Wie ganz anders die Situation vor 100 Jahren. „Deutschland hat den Krieg verloren. Europa liegt am Boden“, erinnerte Espenschied. Ausführlich schildert er den „Wahnsinn“ der Schlacht bei Verdun, bei der 1916 innerhalb von zehn Monaten 350 000 junge Soldaten – teilweise 16-, 17- und 18-Jährige – ihr Leben ließen. „Die Schlacht war militärisch völlig sinnlos, mit einem gigantischen Verlust von Mensch und Material. Neue verheerende Waffen kamen zum Einsatz wie Giftgas, Flammenwerfer und Maschinengewehre oder die alles vernichtenden Artilleriekanonen. Mineure gruben in Bergbaumanier Stollen unter feindliche Stellungen und sprengten sie in die Luft“, zeichnete Espenschied die Schrecken des Krieges nach.

Zum Ende des Ersten Weltkrieges waren zehn Millionen Tote zu beklagen, dazu sechs Millionen Verwundete und Vermisste. Zwei Jahrzehnte später wiederholte sich die Katastrophe. Der Zweite Weltkrieg brachte erneut unglaubliches Leid mit Millionen von Toten. Deutschland war zerschlagen. Durch die beiden „sinnlosen Kriege“ hatte sich, so Espenschied, auch die politische Situation grundlegend geän-

dert. Kurz nach der Jahrhundertwende sei Europa in allen möglichen Bereichen wie Wirtschaft, Wissenschaft oder der militärischen Entwicklung führend in der Welt gewesen. „Gut 30 Jahre später lag Europa in Scherben“, so der Politologe. Die USA und die Sowjetunion drängten als neue Weltmächte Europa zurück.

„Schuld an den beiden Kriegskatastrophen waren nationale Egoismen“, erläuterte Espenschied. Statt nach Verständigung und Ausgleich zu suchen, seien Konflikte heraufbeschworen worden, die schließlich in die kriegerischen Auseinandersetzungen mündeten. „Der Erste Weltkrieg war eine der blutigsten Kriege der Weltgeschichte“, betonte Espenschied.

Aber es habe auch eine andere Geschichte gegeben, machte der Referent neugierig. Und zwar die Friedensbotschaft von Fiquelmont. Sechs deutsche Soldaten des Husaren-Reserve-Regiments waren in einem Bauernhof, 30 Kilometer von Verdun entfernt, einquartiert. Am 17. Juli 1916, als sie verlegt wurden, verfassten sie eine kleine Denkschrift, die sie in ein Fläschchen steckten und auf dem Dachboden ablegten. Landwirt Fernand Boulanger fand 1981 das Relikt mit der beeindruckenden Friedensbotschaft der sechs Husaren. Die Soldaten hofften im Angesicht des furchtbaren Krieges „auf Frieden im

kleinen Sinn von Tag zu Tag“. Aber der Friede kam nicht. So hielten sie fest: „Ein rau gefährlich Handwerk ist der Krieg, und die Leiden, die die Bevölkerung des besetzten Gebietes ertragen musste, sind groß, sehr groß, denn sie sind aus bitterem Hass geboren und von den Oberen, den Machthabern veranlasst. Wir Soldaten haben mit diesen Ansichten nichts gemein. Wir verabscheuen den Krieg und wünschen den Frieden.“ Ganz eindringlich schreiben sie: „Utopie und mögliches (Garten)Eden ist ein geeintes Europa, Freundschaft zwischen den Völkern und Verwirklichung des Wortes, dass wir Brüder sind.“

„Was würden die Soldaten über das heutige, vereinte Europa sagen“, fragte Espenschied. Und direkt an die Adresse der zahlreichen Schülerinnen und Schüler gewandt, meinte er: „Ihr könnt innerhalb Europas frei reisen, es gibt keine Grenzen mehr. Nehmt Schüleraustausche wahr, um vor Ort die Lebenswelten der Menschen der anderen Nationen zu erfahren. Das lässt sich mit einem Klick im Internet nicht bewerkstelligen“, empfahl der Politologe. „Europa ist ein absolutes Erfolgsprojekt. Seit mehr als 65 Jahren leben die Menschen friedlich zusammen, es gibt einen gemeinsamen Binnenmarkt“, stellte Espenschied fest und warnte gleichzeitig vor den aktuellen Nationalismen.